

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 87 (2012)
Heft: 7-8: Aussenraum in der Wohnsiedlung

Artikel: Siedlung Klee, Zürich : le Jardin d'Affoltern
Autor: Liechti, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-348991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siedlung Klee, Zürich

LE JARDIN D'AFFOLTERN



Grossstädtisches Flair will der Innenhof verströmen. Doch auch Sachzwänge bestimmten die Aussenraumgestaltung in der Siedlung Klee in Zürich Affoltern. Ein Rundgang mit dem Landschaftsarchitekten Andreas Tresp.

Von Richard Liechti/Bilder: Susanne Völlm

Ein achttausend Quadratmeter grossen Hof gestaltet ein Landschaftsarchitekt nicht jeden Tag. Dabei wusste Andreas Tresp zunächst nicht, ob seine Ideen je in die Tat umgesetzt würden. Denn seine Planungsarbeit geschah im Rahmen eines Architekturwettbewerbs. 2006 suchten die Baugenossenschaften GBMZ und Hagenbrünneli auf diese Weise ein geeignetes Neubauprojekt für eine grosse Parzelle in Zürich Affoltern. Zu den zwölf Teilnehmenden gehörte das Zürcher Architekturbüro Knapkiewicz & Fickert. Es hatte Andreas Tresp

angefragt, ob er im Wettbewerbsteam den Part des Aussenraums übernehmen würde. Für Tresp, der rund die Hälfte seiner Aufträge über Architekturkonkurrenzen erhält, ist eine solche Zusammenarbeit auch immer Glückssache. Denn erstens kann nur einer gewinnen, und zweitens ist für das Preisgericht das Bauprojekt und nicht die Grüngestaltung das Hauptkriterium. Die Zusammenarbeit erwies sich jedoch als erfolgreich, überzeugte die Jury doch das Projekt von Knapkiewicz & Fickert, die eine kleeförmige Hofrandbebauung vorschlugen und der neuen Siedlung damit gleich den Namen gaben.

Bäume als wichtigstes Element

Wie detailliert lässt sich ein Aussenraum im Wettbewerbstadium überhaupt konzipieren? Schliesslich existiert der Bau dann erst auf dem Papier, gibt es noch keinen Kontakt mit dem Bauträger. Bei allen Projekten müsse man zu-

Eine Parklandschaft mit über dreihundert Bäumen bildet den Innenhof der Wohnsiedlung Klee. Kies- und Rasenflächen wechseln ab, Inseln für das Kinderspiel bleiben frei.

erst herausfinden, welche Stimmung man schaffen wolle, erklärt Andreas Tresp. Hier bildete die Projektidee von Knapkiewicz & Fickert den Rahmen. Ihnen ging es mit der Grossform und dem Hofrandkonzept darum, im neuen Quartier Ruggächer ein Stück Stadt zu schaffen, einen Gegenpol zur vorherrschenden «Aggloarchitektur» (vgl. *Wohnen* 5/2011). Andreas Tresp wählte deshalb den Pariser Jardin du Luxembourg als Paten für die Hofgestaltung, ein urbaner, geometrisch angelegter Park mit Kiesflächen und schattenspendenden Bäumen.

Die Bäume sind für Andreas Tresp denn auch das wichtigste Gestaltungselement. Zwei Jahre nach Fertigstellung der Siedlung haben sie noch nicht die Grösse erreicht, die das gewünschte Baumdach schafft. Bei den über dreihundert kleinkronigen Hochstämmen handelt es sich um Zierkirschen, Eisenholzbäume, Feuerhorn und Felsenbirnen. Ein Erschliessungsweg mit einer Sitzmauer, die zum Verweilen einlädt, läuft um die leicht erhöhte Bepflanzung. Rasenflächen unter den Bäumen verfliesen mit Kiesflächen. Lichtungen bieten Raum für Spielgeräte, einen Sandplatz. Der Baumhain ist frei begehbar, Wege braucht es keine. Warum die flache Gestaltung, wo die Einsehbarkeit im Hof doch schon beträchtlich ist? Sie gehört einerseits zum Konzept des Stadtparks. Für eine Hügelgestaltung wäre der Hof trotz seiner Dimensionen zu klein gewesen. Hinzu kamen statische Vorgaben, liegt doch im Untergrund eine Tiefgarage. Mit achtzig Zentimetern Erdaufbau beträgt die Last auch so schon 1600 Kilo pro Quadratmeter.

Effiziente «Entwässerungsmaschine»

Eltern mit kleineren Kindern sind sicherlich die Hauptnutzer dieses Raums. Sie finden zudem direkt neben der Siedlung einen grossen öffentlichen Spielplatz. Für die Grösseren haben die beteiligten Genossenschaften ebenfalls in einem Aussenflügel einen Hartplatz für das Ballspiel einrichten lassen. Doch wie steht es mit der Gemeinschaftlichkeit unter den erwachsenen Siedlungsbewohnern? Hätte nicht beispielsweise ein grosser Grillplatz den Zusammenhalt der Bewohnerschaft gefördert? Andreas Tresp zweifelt daran. Oft würden solche Angebote anfangs begeistert aufgenommen, verwaisten dann aber bald. Zudem ist bei 340 Wohnungen, die sich den Hof teilen, Vorsicht



1/2 Ein Erschliessungsweg mit einer Sitzmauer fasst die Bepflanzung im Innenhof ein.

3 Auf Wunsch der Bauträger entstand in einem der Aussenhöfe ein Hartplatz für das Ballspiel.

ZUR PERSON



Andreas Tresp (53) ist in einer Genossenschaftssiedlung in Adliswil aufgewachsen. An der Hochschule Rapperswil (damals Interkantonales Technikum Rapperswil) hat er Landschaftsarchitektur studiert. Seit 1999 führt er in Zürich ein eigenes Büro mit zwei bis drei Angestellten. Zu seinen wichtigsten Werken gehören Ergänzungen des Friedhofs St. Michael in Zug sowie der Brunnepark in Bern (in Arbeitsgemein-

schaft mit David Bosshard, Landschaftsarchitekt, Bern). Im Genossenschaftsbereich hat Andreas Tresp den Aussenraum der Siedlung Sihlgarten der Genossenschaft Hofgarten gestaltet. Zudem gehört er zum Siegerteam im Wettbewerb für die Etappen III bis V der Ersatzneubauten der Baugenossenschaft Glattal am Katzenbach in Zürich Seebach.

www.tresp-la.ch



1 Eine Art Burggraben, wo das Dachwasser versickern kann, zieht sich ausserhalb der Häuser.



2/3 Ein unterirdisches Leitungssystem führt überschüssiges Regenwasser vom Hof in eine Retentionsmulde ausserhalb der Siedlung. Die Bepflanzung verträgt auch gelegentliche Überschwemmungen.

vor Lärm- und Geruchsimmissionen geboten. Mit Veränderungen des Aussenraums, die nicht den ursprünglichen Vorstellungen entsprechen, muss der Landschaftsarchitekt allerdings rechnen. So hat man bei den privaten Sitzplätzen der Parterrewohnungen Holzroste ausgelegt, bald wird auch ein Sonnensegel aufgespannt. Damit kann der Landschaftsarchitekt jedoch leben. Wichtiger ist ihm ein starkes Konzept, das die gewünschte Stimmung über die Baumbepflanzung schafft und deshalb über Jahrzehnte hinweg seine Wirkung entfaltet.

So urban der Innenhof daherkommt, so naturnah präsentieren sich die Flächen rund um die Überbauung. Entstanden ist dies aus einem Sachzwang, nämlich der Vorschrift, die enormen Mengen an Regenwasser, die sich im Hof und auf den Dächern ansammeln können, auf der Parzelle versickern zu lassen. Deshalb hat Tremp rund um die Siedlung einen zwei bis vier Meter breiten und vierzig Zentimeter tiefen «Burggraben» ziehen lassen, wo das Dachwasser durch eine Humusschicht gefiltert ins Erdreich abfließt. Hier wachsen blau blühende Schwertlilien, immergrüne Waldhainsimsen und Binsen – alles Pflanzen, die sowohl nasse als auch trockene Perioden vertragen. Sollten im Hof allzu grosse Regenmengen niedergehen, führt ein unterirdisches Leitungssystem die Wassermassen in eine grosse Sickermulde neben der Siedlung. Bei einem Gewitterregen kann dort schon mal eine Kaskade aus dem eigens konzipierten dreistufigen Schacht her-

vorspritzen und einen See bilden. Die Mulde ist entsprechend bepflanzt, mit hohen Gräsern und Erlen, die sich auch im Überschwemmungsgebiet wohlfühlen. «Wasserpumpende» Arten wie Pappeln und Weiden finden sich auch in den weiteren Aussenhöfen des Kleeblatts.

Spannender Gegensatz

Doch auch die Kosten bestimmten die Gestaltung. Das Budget von 2,5 Millionen Franken – bei fast 130 Millionen Franken Gesamtkosten – war knapp bemessen. Gerne hätte der Landschaftsarchitekt beispielsweise grössere Bäume gepflanzt, die die gewünschte Wirkung rascher entfaltet hätten. Bei allen Projekten ist zudem der Unterhalt ein wichtiges Thema. «Die Leute wünschen sich zwar einen schönen Garten, wollen aber mit der Pflege so wenig wie möglich zu tun zu haben», weiss Andreas Tremp. Das aber sei ein Widerspruch in sich. Beim Aussenraum koste der Unterhalt denn auch langfristig gesehen viel mehr als die Erstellung. Die Gestaltung der Siedlung Klee beurteilt er aber als eher unterhaltsarm. Doch auch die naturnahen Bereiche müssen im Herbst gemäht werden und wären eigentlich von unerwünschtem Bewuchs zu befreien. Naturerlebnis und Stadtpark, so das Fazit, sind denn auch die Gegensätze, die den Aussenraum der Siedlung Klee prägen: Die autark arbeitende «Entwässerungsmaschine» ist gleichzeitig eleganter Jardin d'Affoltern. ■